

Predigt am 19. So. n. Tr. 2019

Lasst uns miteinander in der Stille um den Segen des Wortes Gottes bitten. (Stille)
Der Herr segne Reden und Hören. Amen.

Erst gestern lag in meinem Briefkasten wieder ein kleiner Spezialkatalog. Sie kennen das vielleicht – so manch ein Versandhändler schickt neben dem Hauptkatalog immer mal wieder auch solch spezielle Auswahl. Ganz beliebt sind dabei die Gesundheitskataloge – ob sie sich nun „Leib und Seele“ oder „Meine Gesundheitswelt“ oder wie auch immer nennen.

Kein Fernsehabend vergeht, ohne dass nicht für diese oder jene Wunder-Schmerzcreme oder Verdauungspille oder das Vitaminpräparat oder den Treppenlift oder welches Gesundheitsprodukt auch immer geworben wird.

Und meine kleine Programmzeitschrift hat jede Woche mindestens eine Seite mit Anzeigen für ein Wochenende, 4 Tage, 1 Woche Aufenthalt in Bad XY mit Gesundheits-Check, Massagen, dieser oder jeder Behandlung.

Die Vermarktung der Gesundheit boomt. Und es ist uns ja wichtig. Wer wäre nicht gerne gesund und munter und ohne Einschränkungen. Je älter wir werden, umso öfter und eindringlicher wird uns z. B. zum Geburtstag alles Gute und vor allem Gesundheit gewünscht.

Sie haben es ja an den heutigen Texten gemerkt – die Begriffe „heil werden“, „Heilung“ stehen im Zentrum dieses Gottesdienstes.

Und so lade ich Sie ein, heute mit mir an einen antiken Kurort mitten in Jerusalem zu kommen. Dort gab es ein Becken mit heilkräftigem Wasser, von dem sich viele Heilung oder Linderung erwarteten. Der Evangelist Johannes erzählt im 5. Kap. für diesen Sonntag Folgendes:

Predigttext (Joh 5,1-16):

1 Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem.

2 Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen;

3 in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte. Sie warteten darauf, dass sich das Wasser bewegte.

4 Denn der Engel des Herrn fuhr von Zeit zu Zeit herab in den Teich und bewegte das Wasser. Wer nun zuerst hineinstieg, nachdem sich das Wasser bewegt hatte, der wurde gesund, an welcher Krankheit er auch litt.

5 Es war aber dort ein Mensch, der lag achtunddreißig Jahre krank.

6 Als Jesus den liegend sah und vernahm, dass er schon so lange gelegen hatte, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?

7 Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.

8 Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!

9 Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin.

Es war aber an dem Tag Sabbat.

10 Da sprachen die Juden zu dem, der gesund geworden war: Es ist heute Sabbat; du darfst dein Bett nicht tragen.

11 Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm dein Bett und geh hin!

12 Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und geh hin?

13 Der aber gesund geworden war, wusste nicht, wer es war; denn Jesus war entwichen, da so viel Volk an dem Ort war.

14 Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.

15 Der Mensch ging hin und berichtete den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe.

Herr, gib uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort. Amen.

Kaum vorstellbar! 38 Jahre! Nie schafft der Mann es. Aber eigentlich auch kein Wunder, denn am Teich Betesda gilt gewissermaßen das Recht des Stärkeren. Und das, obwohl der Name Betesda eigentlich „Haus der Barmherzigkeit“ bedeutet!

Da ist von Barmherzigkeit nicht viel zu spüren. Der Schnellste wird geheilt. Bevor wir uns echauffieren – wie ist das mit unserem solidarischen Krankenversicherungssystem? Da haben viele auch das Gefühl, bessere Chancen hat, wer sich die private Zusatzversicherung leisten kann, wer privat, auch wenn es nicht bei jedem Arzt so ist, den früheren Termin bekommt, wer das berühmte „Vitamin B“ hat. Besser dran ist der, der eine gut funktionierende und stabile Familie hat. Aber was ist mit dem, der allein ist, dessen Kinder, Enkel weit weg sind? Die Grundsituationen sind gar nicht so weit voneinander entfernt.

Und – der Mann wartet lange, bis er geheilt wird. Auch viele andere gehen, auch bei Jesus, leer aus. Nein, Jesus heilt nicht jeden, hat er auch damals nicht. Das muss man auch ganz nüchtern sehen.

Warum klappt es dann hier? Wie funktioniert es?

Das kann man auch nicht genau erklären. Es ist ein Wunder – und Wunder sind nun einmal auch zum Wundern da. Manchmal staunen wir ja auch über das, was oft „Spontanheilung“ genannt wird. Da stehen manchmal auch Ärzte vor einem Rätsel, wenn die Heilungschancen sehr gering sind, und dann einer doch zu diesen vielleicht unter 10 % gehört.

Warum also gerade er?

Vielleicht, weil bei Gott eben nicht das Recht des Stärkeren gilt?

Wenn ich auf dieses kurze Gespräch zwischen dem Kranken und Jesus höre, dann habe ich den Eindruck, es klingt doch so, als hätte der sich schon regelrecht aufgegeben.

Er liegt nur da. Macht scheinbar gar kaum noch Anstalten mehr, sich auf das heilkräftige Wasser zuzubewegen.

Auf Jesu Frage **Willst du gesund werden?** kommt kein: „Aber sicher will ich das!“ , ja, nicht einmal ein „Ja, was denkst du denn, warum ich hier bin!“. Da kommt nur eine Klage: **Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.** Das klingt doch schon so wie: „Alles zwecklos!“

Es ist also sicher nicht der Erfolg seines inbrünstigen und starken Gebetes, dass Jesus ihn hier heilt. Und deshalb bin ich eigentlich dankbar für diese Geschichte! Sie warnt uns nämlich. Gerade in wohlmeinenden christlichen Kreisen hört man es immer mal wieder: „Du musst nur richtig darum beten, dann...“ Nein, wir haben kein Anrecht darauf, geheilt zu werden! Auch, wenn das jetzt hart klingt.

Unser Gebet um Heilung darf und soll sein, aber es ist nicht wie bei einem Automaten, in den ich oben das Gebet hineinwerfe und unten kommt die Heilung heraus! Manche Erkrankung müssen wir einfach hinnehmen und aushalten.

Und ein Nicht-geheilt-werden ist nicht zwangsläufig die Folge fehlenden Glaubens, nicht die Folge eines vermeintlich zu schwachen Gebetes oder eines sündigen Wesens!

Krankheit als Folge der Schuld, der Sünde – zu Jesu Zeiten war diese Vorstellung weit verbreitet.

Und auch heutzutage hört man das immer wieder – z. B. versteckt in der Frage „Womit habe ich das jetzt verdient?“. Jesus bricht diese Vorstellung immer wieder auf. So auch hier.

Das heißt nicht, dass es das nicht auch gibt.

Manche Krankheit haben wir – durch entsprechende Lebensweise – selbst zu verantworten. Ungesunde Ernährung, mangelnde Bewegung, manchmal auch unsere Einstellung zur Arbeit oder auch zu uns selbst können uns krank machen.

Deshalb kann eine Krankheit auch ein Anlass sein, zu einem Klärungsprozess zu kommen. Will ich so weitermachen? Will ich aus dem bisherigen Schema ausbrechen und einen Neuanfang wagen? Das steckt auch in Jesu Frage an den Kranken **Willst du gesund werden?** und in seiner Warnung am Schluss. Deshalb können Krankheiten auch eine Chance sein.

An einer Äußerung des Kranken bin ich noch hängen geblieben – an dem: **Herr, ich habe keinen Menschen...**

Wilhelm Willms, der Pfarrer und Autor, hat einmal geschrieben:

wussten sie schon
dass die nähe eines menschen
gesund machen krank machen
tot und lebendig machen kann
dass die nähe eines menschen
gut machen böse machen
traurig und froh machen kann

wussten sie schon
dass das wegbleiben eines menschen
sterben lassen kann
dass das kommen eines menschen
wieder leben lässt
dass die stimme eines menschen
einen anderen menschen
wieder aufhorchen lässt
der für alles taub war

wussten sie schon
dass das anhören eines menschen
wunder wirkt
dass das wohlwollen zinsen trägt
dass ein vorschuss an vertrauen
hunderfach auf uns zurückkommt
dass tun mehr ist als reden
wussten sie das alles schon

Was vielleicht für diesen kranken Menschen am Teich Betesda mindestens genauso schlimm war wie die Lähmung oder was auch immer seine Krankheit war, war die Einsamkeit. Einsamkeit macht krank. Einsamkeit lähmt zusätzlich.

Deshalb ist diese Erzählung auch eine Einladung, ja, eine Aufforderung an uns, die nicht allein zu lassen, denen es nicht gut geht.

Für wen können wir der Mensch sein, der diese Einsamkeit durchbricht? Für wen können wir die sein, die ein gutes Wort sagt? Der, der helfend zupackt? Die, die Mut macht? Der, der einen Botendienst übernimmt? Und vor allem auch, wie der Episteltext uns ermuntert, der, der Fürbitte tut? Das ist ein nicht zu verachtender Dienst am Nächsten!

Der erst Gelähmte und dann Geheilte merkt zuerst gar nicht, wer ihn hier geheilt hat.

Der mich gesund gemacht hat sagt er, und: er **wusste nicht, wer es war.**

Das geht womöglich vielen heute so. Hauptsache, gesund!

Und wir selbst?

Da nehme ich die Errungenschaften der heutigen Medizin – Gott sei Dank gibt es sie! – manchmal geradezu selbstverständlich hin. Und dann wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der vordem Gelähmte begegnet erst später im Tempel Jesus zum erneuten Mal – und jetzt erst wird ihm bewusst, wer das für ihn getan hat.

Ich als Christin glaube daran, dass auch hinter den modernen medizinischen Möglichkeiten und den heilenden Fähigkeiten der Ärzte die Kraft Gottes steht, die das möglich macht. Wie der Geheilte will ich davon auch erzählen. Und Gott dankbar sein dafür.

Am Ende dieser Erzählung spricht Jesus noch eine Warnung aus:

Siehe, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.

Damit ist nicht gemeint, dass Jesus jetzt doch Krankheit als Folge der Sünde sieht.

Es geht Jesus um weit mehr als körperliche Gesundheit! Es geht um ein ganzheitliches Heil-Sein und Heil-Werden.

Viel schlimmer als krank zu sein ist es, wenn die Beziehung zu Gott zerbricht.

Es gibt Menschen, die, obwohl sie nicht besonders gesund sind, von sich sagen, es geht mir ganz gut. Ich bin mit mir und meiner Umwelt und meinem Leben im Reinen. Sicher, ich könnte gesünder sein, ich hätte diese oder jene Krankheit jetzt nicht wirklich gebraucht, und manchmal fällt es mir schon schwer, aber insgesamt bin ich meinem Schöpfer dankbar für so viel Gutes, das er mir gegeben hat, bin ich dankbar, dass er mich auch durch die schweren Zeiten hindurch geleitet und begleitet, dass er mir Kraft gibt und mich wieder aufrichtet, wenn es mich doch einmal herunterziehen will.

Ich habe dabei z. B. Samuel Koch vor Augen, der nach dem Wetten-dass-Unfall vor ein paar Jahren querschnittsgelähmt ist und sich ins Leben zurückgekämpft hat und von sich selbst auch sagt, dass sein Glaube ihn getragen hat.

Heilung und Heil-Werden. Das kann Gesundwerden heißen, das Frei-Sein oder Frei-Werden von Krankheit. In dem Bewusstsein, dass das ein Geschenk Gottes ist, das wir nicht erzwingen, aber ein Geschenk, für das wir dankbar sein können.

Heilung und Heil-Werden. Das ist auf jeden Fall eine Klärung und Stärkung der Beziehung zu Gott, zu unseren Mitmenschen und zu uns selbst, etwas, das weit über das körperliche Gesund-Sein hinausgeht, und zu dem uns Gott helfen will.

Im diesem Sinne:

Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.